

Schulische Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“

- dargestellt in der Unterrichtsarbeit in einer neunten Klasse der Peter-Jordan-Schule – Teil 2

Frank Hollmann

Inhalt

Theoretischer Teil (*Teil 1 - siehe Heft 2/2007, Anm. der Redaktion*)

- 1 Einleitung
- 2 Sachstrukturanalyse: Schulische Berufsorientierung
 - 2.1 Begriffsbestimmung
 - 2.2 Ziele und Aufgaben der schulischen Berufsorientierung
 - 2.3 Spezifische Verfahren und Methoden
 - 2.4 Betriebserkundung als Verfahren der schulischen Berufsorientierung
- 3 Die Rolle der Betriebserkundung für die berufliche Orientierung Jugendlicher mit dem Förderschwerpunkt `Lernen`
 - 3.1 Berufswahltheorien
 - 3.2 Besondere Voraussetzungen für die Berufswahl bei Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt `Lernen`
 - 3.3 Schlussfolgerungen für die Durchführung von Betriebserkundungen mit Schülern im Förderschwerpunkt `Lernen`

Praktischer Teil

- 4. Voraussetzungen: Betriebserkundungen in der Klasse 9a der Peter-Jordan-Schule
 - 4.1 Beschreibung der Lerngruppe
 - 4.2 Themenspezifische Lernvoraussetzungen in Bezug auf Berufsorientierung und Betriebserkundung
 - 4.3 Sinnhaftigkeit von Betriebserkundungen mit der beschriebenen Lerngruppe
 - 4.4 Organisatorische Bedingungen

- 4.5 Wirtschaftliche Strukturen und bestehende Betriebe im Umfeld der Schule
- 5. Entscheidungen: Konzeption einer Unterrichtseinheit zur Betriebserkundung
 - 5.1 Didaktische Entscheidungen
 - 5.2 Ziele der Unterrichtseinheit
 - 5.3 Methodische Entscheidungen
 - 5.4 Vorbereitungsphase der Unterrichtseinheit
 - 5.5 Aufbau der Unterrichtseinheit
 - 5.6 Abschluss der Einheit
- 6. Ergebnisse: Darstellung der drei Betriebserkundungen
 - 6.1 Die erste Betriebserkundung bei Fa. Rogacki
 - 6.2 Die zweite Betriebserkundung bei der Gärtnerei des Friedhofes Heerstraße
 - 6.3 Die dritte Betriebserkundung im Küchenbereich des Malteser-Krankenhauses
- 7. Ergebnisse: Erörterung der Lernzuwächse der Schüler
 - 7.1 Vorgehensweise zur Überprüfung des Lernzuwachses
 - 7.2 Wertung der Lernfortschritte in Bezug auf die Lernziele
 - 7.3 Förderung von Kompetenzen außerhalb der Lernziele
 - 7.4 Beantwortung der Zielfragestellung
- 8. Schlussfolgerungen
 - 8.1 Schlussfolgerungen im Hinblick auf den Erkenntnisgewinn der Schüler
 - 8.2 Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Konzeption der Unterrichtseinheit
 - 8.3 Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Umsetzung von Betriebserkundungen
- 9. Fazit und Gesamtreflexion

4. Voraussetzungen: Betriebserkundungen in der Klasse 9a der Peter-Jordan-Schule

Im Praxisteil dieser Arbeit werde ich zunächst die Voraussetzungen für die Durchführung von Betriebserkundungen in meiner Klasse darstellen. Anschließend stelle ich meine Entscheidungen

zur Konzeption einer Unterrichtseinheit vor. Weiterhin werde ich ausgewählte Ergebnisse aus der praktischen Durchführung der Betriebserkundungen schildern und mich daraufhin mit den Lernfortschritten der Schüler auseinandersetzen. Zum Schluss der Arbeit ziehe ich Schlussfolgerungen aus den erzielten Ergebnis-

sen und komme zu einer Gesamtreflexion.

4.1 Beschreibung der Lerngruppe

Die Klasse besteht aus vier Mädchen und sieben Jungen im Alter von 14;3 bis 16;5 Jahren. Fünf Schüler sind schon mehr als fünf Jahre an der Peter-Jordan-Schule, der überwiegende Teil der Lerngruppe ist zwischen 2001 und 2003 hierher gewechselt, das heißt kurz vor Ende ihrer Grundschulzeit.

Sowohl vom Entwicklungs- als auch vom Lernstand ist die Gruppe sehr heterogen. Das anforderungsbezogene Leistungsspektrum ist gestreut, das heißt die stärkeren Schüler könnten unter günstigsten Rahmenbedingungen den Lehrplan der Hauptschule durchaus erfüllen, während die schwächeren Schüler mit den im Förderschwerpunkt 'Lernen' laut Rahmenlehrplan zu vermittelnden Inhalten noch deutliche Probleme haben. Die Stärke der Klasse liegt im sozialen Miteinander, in der Bereitschaft zum Zusammenhalt und zur gegenseitigen Hilfestellung.

Arbeitsverhalten, Anstrengungsbereitschaft und Motivation sind in der Lerngruppe nach meinen bisherigen Beobachtungen stark vom aktuellen Interesse am Unterrichtsthema abhängig, davon abgesehen auch von der Beziehung zum Lehrenden. Aktuelle Störungen beeinflussen die aktive Mitarbeit ebenfalls maßgeb-

lich; sie können unter anderem durch eine Veränderung des Lernarrangements hervorgerufen werden.

4.2 Themenspezifische Lernvoraussetzungen in Bezug auf Berufsorientierung und Betriebserkundung

Zur Durchführung einer Betriebserkundung ist schwerpunktmäßig zu analysieren, welchen Kenntnisstand die Schüler im Lernfeld Berufsorientierung haben, das heißt vor allem, auf welchem Stand der Entscheidungsprozess ihrer Berufswahl derzeit ist. Des Weiteren ist es von Bedeutung, wie ihre Sprachperzeption und -produktion entwickelt ist. Die Lerngruppe soll hier im Hinblick auf diese Aspekte sowie hinsichtlich ihrer personalen und sozialen Kompetenzen genauer beschrieben werden.

4.2.1 Sachkompetenzen: Lernstand im Bereich Berufswahlvorbereitung

In Bezug auf den Lerngegenstand ergibt sich ein differenziertes Bild von Vorkenntnissen, Erfahrungen, Interessen und Erkenntnissen: Während ein Teil der Gruppe bisher wenige konkrete Ideen für ihre späteren beruflichen Tätigkeit entwickelt hat, möchten sich andere Jugendliche dagegen sehr genau festlegen, wobei eine Offenheit für alternative Berufsvorschläge bei den meisten Schülern kaum fest-

zustellen ist. Dabei sind vielen Jugendlichen die Konsequenzen ihrer jetzigen Berufswahl nicht bewusst. Insbesondere die schulischen, körperlichen und intellektuellen Voraussetzungen bestimmter Berufstätigkeiten sind den meisten Schülern kaum bekannt.

Im Rahmen der Vor- und Nachbereitung des Betriebspraktikums während des letzten Schulhalbjahres lag der Schwerpunkt des Unterrichts auf dem Abgleich persönlicher Interessen, Stärken und Neigungen mit antizipierten Tätigkeiten in ausgewählten Berufsfeldern. Am Rande wurde auch thematisiert, welche Zugangsbedingungen die angestrebten Berufe der Schüler haben. Die Systematisierung dieses Problemfeldes steht für die beschriebene Unterrichtseinheit an.

Eine detaillierte Auseinandersetzung mit einzelnen Berufsbildern ist im Unterricht bisher nur ansatzweise erfolgt: Berufe aus dem Alltagsbereich der Schüler wurden im letzten Schuljahr hinsichtlich der Aspekte Arbeitszeit und –ort sowie körperlicher Anforderungen untersucht. Mit Hilfe dieser Lerninhalte und der Arbeit in den Schülerfirmen seit Beginn des Schuljahres konnte sich die Mehrheit der Schüler ein konkreteres Bild über einige Berufsbilder und Arbeitsabläufe machen, ohne sich jedoch hinreichend Alternativen zu ihren Wunschberufen erarbeiten zu können.

Betrachtet man die Lernvoraussetzungen auf der Grundlage des entscheidungstheoretischen Berufswahlmodells (vgl. 3.1), fällt auf, dass die Schüler noch nicht in der Lage sind, eine rationale Wahl einer beruflichen Laufbahn zu treffen. Vielmehr orientiert sich die Mehrheit der Lerngruppe noch sehr unreflektiert an ihren persönlichen Interessen. Gesellschaftliche und arbeitsweltliche Bedingungen sind überwiegend nicht präsent bzw. werden kaum abgeglichen.

Daneben ist für einige Jugendliche festzustellen, dass sie im Sinne des interaktionstheoretischen Ansatzes mit nur wenigen Bezugspersonen in Kontakt stehen, wenn es um die Entwicklung von beruflichen Vorstellungen geht bzw. dass die jeweiligen Interaktionspartner, vor allem die Eltern oder die Peergroup, einen besonders dominierenden – das heißt hier einseitigen – Einfluss auf die Berufsorientierung haben.

4.2.2 Sprachliche Voraussetzungen der Schüler

Bei acht der elf Schüler ist mindestens ein Elternteil nichtdeutscher Herkunftssprache. Im häuslichen Bereich von sechs Schülern wird überwiegend oder sogar ausschließlich in der Muttersprache kommuniziert. Die Sprachkenntnisse und die Aussprache der Jugendlichen sind jedoch vergleichsweise gut, das heißt eine Verständigung über

umgangssprachliche und alltagsbezogene Gegenstände ohne komplizierte Kausalverknüpfungen gelingt recht gut. Das späte Erlernen der deutschen Sprache bzw. ein zweisprachiges Aufwachsen macht sich vor allem bei der aktiven Sprachproduktion bemerkbar, insbesondere wenn es um die Darstellung von Zusammenhängen geht. Außerdem ist bei diesen Schülern der aktive und passive Wortschatz deutlich geringer als bei Gleichaltrigen. Gleichzeitig neigen auch die Schüler deutscher Herkunftssprache zu sehr kurzen und unvollständigen, zum Teil grammatikalisch deutlich fehlerhaften Sätzen.

Bei einer Betriebserkundung wird es verstärkt darum gehen, während des Vortrages von Mitarbeitern vielfältige qualitative und quantitative Informationen zu entnehmen und diese sachlich einzuordnen, womit o.g. Schüler voraussichtlich Schwierigkeiten haben werden. Einige von ihnen müssten die Rolle übernehmen, sachbezogene Fragen zu stellen und eventuell auf Nachfragen der Betriebsangehörigen sprachlich zu reagieren. Dabei sind Tonfall, Aussprache und Wortwahl genauso wichtig wie eine verständliche Satzkonstruktion.

4.2.2.1 Personale Kompetenzen: Aspekte der Selbsteinschätzung durch die Schüler

Im Hinblick auf die Reflexion eigener Handlungen ergibt sich bei der Lerngruppe ebenfalls ein differenziertes Bild: Ein Teil der Schüler äußert auf Nachfrage wiederholt die Einschätzung, verschiedene Fertigkeiten und Fähigkeiten zu besitzen, wenn es um den Abgleich mit Anforderungen bestimmter Berufe geht (z.B. Kraftfahrzeugmechatroniker, Drogistin), oder vermutet, die erforderlichen Fertigkeiten ohne besonderen Aufwand erlangen zu können. Aus Sicht der unterrichtenden Lehrkräfte liegen die Voraussetzungen für die Aufnahme solcher Berufe nur unter Vorbehalt und nur bei den wenigsten Jugendlichen vor. Ob sich die Schüler dieser Fehleinschätzungen bewusst sind, kann kaum beantwortet werden.

Mit Hilfe von Eindrücken aus der konkreten Anschauung von Arbeitsprozessen könnte es ihnen eher gelingen, ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten einzuschätzen. Vor allem für drei Schüler sind Klärungsprozesse wünschenswert, um einige besonders unrealistische Einschätzungen der eigenen Fähigkeiten zu relativieren. Vier anderen Schülern gelingt es ansatzweise, ihre Kompetenzen im konkreten Bezug auf einzelne Berufsbilder wirklichkeitsgetreu einzuschätzen, das heißt sie benennen Schwierigkeiten und auch solche Bereiche, die ihnen voraussichtlich weniger Probleme bereiten werden.

Bei einigen Jugendlichen ist zu beobachten, dass sie ihre arbeitsweltbezogenen Leistungen und Fähigkeiten tendenziell zu niedrig antizipieren. Konkret benennen sie einzelne individuelle Probleme und Hemmnisse, neigen aber zu deren Überbewertung. Zwei Schüler schlussfolgern dementsprechend, dass ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt vor unüberwindbare Hürden gestellt sei.

4.2.3 Soziale Kompetenzen: gemeinsames Verhalten auf Exkursionen

Bei Exkursionen in den letzten drei Schuljahren stand eine konzentrierte Mitarbeit kaum im Vordergrund, vielmehr ging es nach Angaben der Klassenleiter um ein gemeinsames Erlebnis oder um ein wettkampftartiges Erkunden des regionalen Umfeldes. Insofern kann die Qualität der Mitarbeit der Gruppe in einem außerschulischen Lernort kaum eingeschätzt werden.

In der Kontinuität ihrer schulischen Leistungen sind die meisten Schüler noch deutlich davon abhängig, dass ihnen Ablauf und Methoden der Lehr- bzw. Lerneinheit bekannt oder einfach vorhersehbar sind. Eine neue Umgebung und die bevorstehende, wenig berechenbare Aufgabe könnten daher für ein hohes Maß an Nervosität sorgen, was sich bei einigen Schülern durch Zurückhaltung, bei ande-

ren durch einen erhöhten Rededrang äußert.

Ein besonders wichtiger Bestandteil der Betriebserkundung ist ein angemessener Kontakt zu dem Mitarbeiter, der mit den Erläuterungen zum Betrieb beauftragt ist. Dieser Umgang sollte durch höfliche Distanz gekennzeichnet sein, aber ebenso Zugewandtheit signalisieren.

Schüchternheit, Unsicherheit und Sprechhemmungen erschweren eine Gesprächsführung erheblich. In dieser Hinsicht könnte es den fünf stärkeren Schülern vergleichsweise leicht fallen, einen geeigneten Kontakt aufrecht zu erhalten um sachbezogene Fragen zu stellen. Dagegen treten vier Jugendliche der Klasse Fremden gegenüber sehr schüchtern auf.

4.3 Sinnhaftigkeit von Betriebserkundungen mit der beschriebenen Lerngruppe

In Anbetracht der beschriebenen Kompetenzen und Schwierigkeiten in verschiedenen Bereichen ist zu diskutieren, warum eine Betriebserkundung ein geeignetes Verfahren zur Unterstützung von Berufswahlentscheidungen in dieser Klasse darstellt.

Zunächst konnte ich feststellen, dass sich der überwiegende Teil der Lerngruppe sehr unflexibel bezüglich ihrer anvisierten Berufe oder Branchen zeigt. Die Anpassungsfähigkeit entwickelt sich jedoch zu einem der wichtigsten Faktoren für eine erfolgreiche

Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Mit Hilfe von Betriebserkundungen erhalten die Schüler einen Einblick in sorgfältig ausgewählte Berufsfelder, die unter Umständen für sie erreichbar sind. Während solcher Begegnungen besteht die Möglichkeit, Teilaspekte oder –tätigkeiten für sich als attraktiv oder zumindest akzeptabel zu bewerten und damit den Kreis von Zielberufen zu erweitern.

Weiterhin muss berücksichtigt werden, dass einige der Schüler noch stark auf die konkrete Anschauung bei abstrakten Themenfeldern wie das der Arbeitsbedingungen und -voraussetzungen von Berufen angewiesen sind. Vor allem die Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache benötigen für solche Fragestellungen eine Entlastung vom Umgang mit Fachvokabular.

Die Erkundung eines Unternehmens mit entsprechender Befragung von Mitarbeitern bietet eine besonders sinnvolle Gelegenheit, die Sprachkompetenzen der Schüler zu fördern: Zum einen können die Fragen von den Schülern selbst sorgfältig vorbereitet werden und zum anderen ist auch der Mitarbeiter des Betriebs schon auf eine Befragung eingestellt. Auch die Jugendlichen mit einigen durch den Migrationshintergrund bedingten Sprachproblemen sollten daher in die aktive Befragung mit einbezogen werden.

Insgesamt ist das Interesse der Jugendlichen an der Auseinandersetzung mit ihrer Berufswahl überwiegend gegeben. Weil außerdem die Bereitschaft zu Exkursionen in Betriebe schon im letzten Schuljahr ausgedrückt wurde, halte ich Betriebserkundungen mit dieser Lerngruppe für eine sehr sinnvolle Maßnahme im Sinne ihrer individuellen Berufsorientierung.

4.4 Organisatorische Bedingungen

Betriebserkundungen sind im Rahmenlehrplan für die Schule mit dem Förderschwerpunkt 'Lernen' für die Doppeljahrgangsstufe 7/8 vorgesehen (vgl. SENATSWERWALTUNG 2005 b, 141). Aus verschiedenen Gründen haben jedoch bisher in dieser Lerngruppe noch keine Exkursionen in Betriebe stattgefunden. Vor Beginn erneuter Praktika bietet sich nun die Gelegenheit, dies entsprechend nachzuholen.

Für die Umsetzung der Erkundungen steht in der Stundentafel grundsätzlich nur eine Poolstunde pro Woche zur Verfügung. In Absprache mit der Klassen- und Schulleitung sowie mit den Fachlehrern für Arbeitslehre können darüber hinaus auch Unterrichtsstunden anderer Fächer epochal umverteilt werden, um eine ausreichende Bearbeitungszeit für die Unterrichtseinheit gewährleisten zu können.

4.5 Wirtschaftliche Strukturen und bestehende Betriebe im Umfeld der Schule

Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin ist vor allem durch seine innerstädtische Lage geprägt und steht zum Teil stellvertretend für das Zentrum West-Berlins. Bedeutung hat Charlottenburg-Wilmersdorf vor allem in touristischer Hinsicht und ebenso als Zentrum für privaten Konsum. Insofern ist die gewerbliche Struktur des Bezirks von Einzelhandel und Dienstleistung geprägt. Ein Großteil der aktiven Unternehmen im Bezirk (insgesamt etwa 24000) ist zum kleinteiligen Gewerbe zu zählen. Industriebetriebe, Großunternehmen und Betriebe des verarbeitenden Gewerbes sind vergleichsweise unterrepräsentiert. Etwa 85% der Erwerbstätigen sind im Dienstleistungsbereich beschäftigt (vgl. STATISTISCHES LANDESAMT 2005, 240).

Wie im gesamten Bundesland Berlin ist auch im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf die Arbeitslosenquote mit 22,7% sehr hoch¹. Die meisten Arbeitslosmeldungen dieses Kalenderjahres stammen von Beschäftigten aus dem Baugewerbe, gefolgt von denen des Produzierenden Gewerbes. Beim Bestand an Arbeitslosen im Bezirk fällt jedoch

auf, dass etwa 67% auf Dienstleistungsberufe entfallen.

Auf dem Ausbildungsstellenmarkt bleiben jährlich etwa 2500 Bewerber² unvermittelt (vgl. BUNDESAGENTUR 2006, 2ff.). Eine Betrachtung des Verhältnisses von Ausbildungsstellen und Bewerbern im Bezirk verdeutlicht bei der Aufschlüsselung nach Berufsgruppen eine besondere Problematik: Die Zahl der im Herbst noch nicht in ein Ausbildungsverhältnis vermittelten Bewerber variiert je nach Berufswunsch der Jugendlichen. Das heißt für einzelne Berufsgruppen gibt es besonders viele unvermittelte Bewerber; dies betrifft vor allem Waren- und Dienstleistungskaufleute, künstlerische, Gesundheitsdienst- und Sozialberufe. Bezogen auf die (wenigen) zur Verfügung stehenden Stellen trifft dies auch für Metall-, Ernährungs- und Bauberufe zu. Die deutliche Mehrheit der nicht berücksichtigten Bewerber ist männlich (vgl. Bundesagentur 2005 b, 17).

Die nähere Umgebung der Peter-Jordan-Schule ist eine reine Wohngegend und im Hinblick auf ansässige Gewerbebetriebe von Klein- und Kleinstunternehmen der Dienstleistungsbranche geprägt: Vor allem Gemüsehändler, Friseursalons, Gaststätten, Bäckereifilialen, Drogerien, Lebensmitteldiscounter und wenige kleinere Handwerksbetriebe dominieren die Gewerbestruktur. Im

¹ Arbeitslosenquote im Berichtsmonat August 2006, bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen

² bezogen auf den gesamten Bezirk der Arbeitsagentur Berlin-Nord

Hinblick auf die begrenzte Eignung vieler Betriebe für eine Betriebserkundung (vgl. 2.4.3.1), kamen für die geplanten Exkursionen letztlich nur wenige Unternehmen aus der Umgebung in Betracht.

5. Entscheidungen: Konzeption einer Unterrichtseinheit zur Betriebserkundung

Im Folgenden werde ich darstellen, welche Überlegungen für die Gestaltung einer Unterrichtsreihe mit der beschriebenen Lerngruppe maßgeblich waren und welche Entscheidungen zur Umsetzung ich entsprechend gefällt habe.

5.1 Didaktische Entscheidungen

Eine verstärkte Beschäftigung mit der Berufswahl der Jugendlichen ist in Anbetracht des Abgangs von der Schule im nächsten Jahr kaum noch aufzuschieben. Genauso spielt jede Betriebserkundung im Hinblick auf das im November bevorstehende Praktikum eine ausschlaggebende Rolle.

Ein weiterer Grund für eine schulische Auseinandersetzung mit Themen der Berufsorientierung ist in der stark eingeschränkten lebenspraktischen Orientierung der Jugendlichen zu sehen: Außerhalb der Schulzeit spielt sich der Alltag für die meisten Mitglieder der Lerngruppe fast aus-

schließlich zu Hause ab; es unterbleibt durch die zeitlich besonders umfangreiche Beschäftigung der Jugendlichen mit dem Fernsehen, mit Computerspielen oder dem Internet ein Kontakt zur Arbeits- und Berufswelt, zumal der größere Teil der Eltern nicht erwerbstätig ist.

Ergänzend zu den bereits erläuterten Vorgaben des Rahmenlehrplans (vgl. 2.4.1) muss für die Klasse ein Aspekt vervollständigt werden, der hier in der siebten und achten Jahrgangsstufe nur unzureichend behandelt wurde: Die Schüler sollen „die eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten ein[schätzen] und [...] sie mit Anforderungen von ausgewählten Berufen in Beziehung [setzen]“ (SENATSVERWALTUNG 2005b, 140). Für dieses Ziel eignet sich eine Serie von Betriebserkundungen besonders.

5.1.1 Didaktische Reduktion und Exemplarität

Eine maßgebliche Entscheidung ist dahingehend zu treffen, welcher der Kompetenzbereiche für diese Unterrichtseinheit im Vordergrund stehen soll: Da die Jugendlichen im Laufe des folgenden Schuljahres vor weitreichenden Entscheidungen hinsichtlich ihrer Berufslaufbahn stehen werden, halte ich im Sinne einer reflektierten Entscheidung für ein Berufsfeld die Anwendung von Kenntnissen über Bedingungen und Strukturen der Arbeits- und Berufswelt für notwendig. Dies

bedeutet, sich an Zielen auf der Ebene der Sachkompetenz zu orientieren, insbesondere hinsichtlich einer übergreifenden Kategorienbildung. Selbstverständlich spielt sich der Prozess der Berufswahl nicht ausschließlich auf der kognitiven Ebene ab. Da mir aber eine gezielte Beeinflussung des Bewusstseins oder der emotionalen Basis aller Teilnehmer der Lerngruppe nicht möglich scheint und ich auch eine psychomotorische oder pragmatische Auseinandersetzung mit verschiedenen Berufsfeldern nicht gewährleisten kann, habe ich mich bewusst für eine Auseinandersetzung auf der Sachebene entschieden. Andere Kompetenzbereiche sollen innerhalb der Einheit regelmäßig mit angesprochen werden, werden jedoch eher begleitend in die Unterrichtsreihe eingehen.

Da sich Betriebserkundungen nicht auf alle erreichbaren beruflichen Tätigkeiten erstrecken können, ist eine Auswahl weniger Exkursionen ist zu treffen, um zentrale Aspekte herauszuschälen. Realistisch ist in einem epochalen Rahmen eine Exkursion pro Woche unterzubringen. Inhaltlicher Schwerpunkt dieser Einheit soll der Dienstleistungssektor sein, in den mehrheitlich die bisherigen Berufswünsche der Jugendlichen fallen. Unter Rücksichtnahme auf die Anforderungen für eine Betriebserkundung möchte ich die Gewerbezweige Gastronomie, Lebensmittelzubereitung, Einzel-

handel und Gartenbau für die erste Einheit auswählen.

5.1.2 Inhaltliche Konzeption

Unter Berücksichtigung der spezifischen Lernvoraussetzungen der Klasse kommt es für den Entwurf einer Unterrichtseinheit in der Hauptsache darauf an, übergreifende Kenntnisse zu vermitteln, um ihre Berufswahl mit den notwendigen Basisinformationen zu unterfüttern. Letztlich müssten aus einigen wesentlichen Strukturelementen wichtige Fragen abgeleitet werden können, die man nach einem Beruf stellen kann. Aus diesem Grund sollen sich die einzelnen Unterrichtsstunden der Einheit immer wieder auf folgende ausgewählte Strukturelemente jedes zu erkundenden Berufs beziehen:

- Typische berufliche Tätigkeiten
- Charakteristische Arbeitsbedingungen
- Anforderungen an den Bewerber, die in Einstellungs-voraussetzungen münden
- Kennzeichen der entsprechenden Berufsausbildung.

Die intensive Auseinandersetzung mit berufsorientierenden Themenstellungen kann im Rahmen der Vorbereitung auf das nächste Betriebspraktikum sinnvoll ergänzt werden, indem die Erkenntnisse aus den Erkundungen von jedem Schüler auf seinen anvisierten Praktikumsbe-

ruf angewendet werden. Ein fächerübergreifender Einsatz der hier behandelten Themen in Arbeitslehre, Gesellschaftswissenschaften, Deutsch und in den Schülerfirmen ist im Klassenteam in Vorbereitung.

5.2 Ziele der Unterrichtseinheit

Das zentrale Lernziel der Unterrichtseinheit folgt der inhaltlichen Konzeption: Die Schüler sollen wesentliche Strukturmerkmale von Berufen kennen und Aussagen über Berufsbilder danach systematisieren (Ebene der Sachkompetenzen). Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen differenziere ich auf der konkreten Zielebene für folgende Untergruppen:

Die Schüler M, J und E sollen die vier zu behandelnden Strukturmerkmale (vgl. 5.1) kennen, inhaltlich verstehen und insofern auch anwenden, als sie Aussagen und Fragen zu den Bereichen formulieren (Stufe der Anwendung).

Die Schüler K, C und G sollen die erkundeten Berufsbilder überblicksartig kennen. Weiterhin sollen sie Beispiele zu den vier Kategorien benennen können (Stufe des Verstehens).

Die Schüler D, L, S, U und A sollen Aussagen über Berufe dahingehend analysieren können, zu welcher der vier Kategorien sie jeweils gehören. Das heißt, sie sollen Fragen und Aussagen zu verschiedenen Berufen erstellen und diese jeweils einem der

vier Bereiche einordnen können. Auch vorgegebene Aussagen und/ oder Fragen ihrer Mitschüler sollen sie entsprechend zuordnen können (Stufe der Analyse). Für die Kategorien 'berufliche Tätigkeiten' und 'Ausbildung' sollen sie Fragen und Aussagen formulieren, die auf andere Berufsbilder übertragbar sind. (Stufe der Synthese).

Als Nebenziel außerhalb der Ebene von Sachkompetenzen werde ich verfolgen, dass die Schüler in den Unterrichtsstunden zur Vor- und Nachbereitung der Erkundungen „kooperativ planen und organisieren“ (SENATSVERWALTUNG 2005 b, 135), das heißt gemeinsam an der Sammlung von Fragen und an der Auswertung der Antworten arbeiten und dabei auch zielorientiert vorgehen (Ebene der Sozialkompetenzen).

5.3 Methodische Entscheidungen

Zur Sicherung des Erkenntnisgewinns aus den geplanten Betriebserkundungen ist es zweckmäßig, einzelnen Schülern unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Stärken besondere Aufgaben zuzuteilen: Zum einen soll sichergestellt werden, dass möglichst alle wichtigen Fragen an den mit der Führung beauftragten Mitarbeiter gestellt werden. Diese müssen verständlich vorgetragen werden und darüber hinaus situativ abgestimmt sein.

Folglich werden D, U, L und S den Auftrag bekommen, eher offene und situationsbezogene Fragen zu stellen, während die anderen Schüler sich jeweils an vorbereitete, das heißt bereits ausformulierte Fragen halten können. Zum anderen ist es sinnvoll, dass die wichtigsten Antworten des Betriebsangehörigen notiert werden, damit in der Auswertungsstunde nach einigen Tagen noch so viele Details wie möglich zur Verfügung stehen. Für jede Exkursion werden daher zwei der sicheren und schnellen Schreiber (L, S, A und U) beauftragt, die Ergebnisse stichpunktartig festzuhalten.

Zur Beibehaltung von Interesse und Lernmotivation der Schüler halte ich es für wichtig, bei der Auswertung der drei Erkundungen jeweils die Methodik zu variieren. Ein Nachteil dieses Vorgehens kann darin bestehen, dass die Lerngruppe nur schwer erkennt, wenn sie an einer ähnlichen Problemstellung wiederholt arbeitet und dass ihnen entsprechend eine Übertragung schwerer fällt. Andererseits birgt die Vorgehensweise die Chance, unterschiedliche Aspekte in die Auswertungen einzubringen und damit den Erkenntnisgewinn zu verbreitern.

5.4 Vorbereitungsphase der Unterrichtseinheit

Zur Ermöglichung einer oder mehrerer Betriebserkundungen mussten so früh wie möglich ver-

schiedenste Unternehmen im erreichbaren Umkreis der Schule nach ihrer grundsätzlichen Bereitschaft gefragt werden. In der Vorbereitung des Schuljahres 2006/07 habe ich daher knapp vierzig mittelständische und kleinere Unternehmen in erreichbarer Entfernung der Peter-Jordan-Schule angeschrieben. Dabei informierte ich bereits über die grundsätzliche Zielsetzung, inhaltliche Ansprüche, Eckdaten der Schüler und organisatorische Aspekte. In der ersten Woche des neuen Schuljahrs sprach ich mein Vorhaben mit der Schul- und Klassenleitung ab.

5.5 Aufbau der Unterrichtseinheit

In der Zeit von den Sommerferien bis zum Betriebspraktikum der neunten Klassen habe ich eine Unterrichtseinheit einschließlich drei Betriebserkundungen (BE) geplant, die sich wie folgt strukturiert:

- „*Traumreise mit der Zeitmaschine ins Jahr 2020*“: Wie lebe ich? Welcher Arbeit gehe ich nach? Was bedeutet das für meinen Alltag? Wie realistisch sind diese Ideen?
- „*Die Traumreise rückwärts*“: Wie bin ich zu meinem Beruf gekommen? Was hat mir auf dem Weg dahin geholfen? Welche Schritte kann man gehen, um beruflich voranzukommen?

- *Exkursion durch den Charlottenburger Kiez*: Auflistung von Betrieben in der näheren Schulumgebung (Suche nach Betrieben für eine Erkundung oder ein Praktikum); tabellarische Auflistung, Zuordnung des jeweiligen Gewerbezweiges und entsprechender Berufe
- *Was sind Arbeitsbedingungen?; Kurzpräsentationen*: Beschreibung von Berufsfeldern der notierten Betriebe anhand 'berufskundlicher Kurzbeschreibungen' aus dem BIZ3
- Wiederholung bzw. Aktualisierung bisheriger Erkenntnisse zur persönlichen Berufswahlvorbereitung sowie Abfrage von Kenntnissen über Merkmale von Berufen
- *Vorbereitung der ersten BE*: Fragen und Interessen der Schüler, Vorwissen über das Gewerbe, Recherche über den Betrieb, Rollenverteilung (Befragung, Mitschriften, Fotos)
- *Erarbeitung und Erprobung von Fragetechniken* (Welche Fragen könnten unangemessen sein?; Wann stellen wir die Fragen?; Was müssen wir beim Interview beachten?)
- *Durchführung der ersten BE bei der Firma Rogacki* (Feinkost, Räucherei, Catering)
- *Auswertung der ersten BE*: Unerwartetes, Besonderheiten, Reflexion der Befragung, Zusammentragen der Ergebnisse (Schwerpunkt: berufliche Tätigkeiten), Wertung des Erkenntnisgewinns, Wünsche an die nächste Betriebserkundung
- *Vorbereitung der zweiten BE*: Darstellung der Erkundungsaspekte der ersten BE als mind-map, Übertragung der Berufsmerkmale (Strukturelemente) auf die zweite BE; Formulierung von Fragen zu diesen vier Bereichen
- *Durchführung der zweiten BE* in der Gärtnerei des Friedhofes Heerstraße, Neu-Westend
- *Auswertung der zweiten BE*: Diskussion von Ablauf u. Problemen, Sammlung von Ergebnissen (Schwerpunkt: Ausbildung zum Gärtner), Wertung der Erkenntnisse über den Beruf
- *Vorbereitung der dritten BE*: gemeinsame Erstellung eines mind-maps; Formulierung von Fragen u. Interessen zu den vier Bereichen
- *Durchführung der dritten BE* im Küchenbereich des Malteser-Krankenhauses Charlottenburg
- *Reflexion der dritten BE*: Ablauf der Befragung, Beschreibung der beobachteten Berufe, Diskussion über Einstellungsvoraussetzungen
- *Stationenarbeit zur Aufarbeitung der Erkenntnisse aus allen drei BE* (schriftliche Fixierung von Erkenntnissen über die Berufe)
- *Alternativen zu meinem Traumberuf*: Welche Anforderungen müssen sie erfüllen?

³ Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur

Welche Kompromisse würde ich eingehen? Einzelne Kurzpräsentationen „alternativer“ Berufsbeispiele

- *abschließende Lernstandserhebung*: Sammlung von Fragen und Aussagen zu den vier Bereichen;
- *Anwendung der Fragen* auf den individuellen Praktikumsberuf

5.6 Abschluss der Einheit

Den vorläufigen Abschluss der Unterrichtseinheit bildet der Beginn der Herbstferien. Als Lernzielkontrolle werden Ende Oktober die erarbeiteten Bereiche berufliche Tätigkeiten, Arbeitsbedingungen, Ausbildung und Einstellungsvoraussetzungen der Berufe Einzelhandelskaufmann (bzw. Verkaufshilfe) im Lebensmittelgewerbe, Gärtner (bzw. Gartenbaufachwerker) und Koch (bzw. Beikoch) nochmals aufgegriffen. Außerdem sollen die Schüler ein Dankeschreiben an die drei besuchten Betriebe erstellen. Weitere Betriebserkundungen sind für den Zeitraum vor dem nächsten Praktikum im Februar nächsten Jahres geplant.

6. Ergebnisse: Darstellung der drei Betriebserkundungen

Nach Abschluss der Unterrichtseinheit galt es auszuwählen, welche der Elemente dieses umfangreichen Projekts im Rahmen dieser Arbeit dargestellt werden sollen. Weil der Schwerpunkt der

Betrachtungen im Hinblick auf die formulierten Lernziele auf den Zuwachs von Sachkompetenz gerichtet werden soll, werde ich eine Gegenüberstellung von Lernausgangslage und Lernzuwachs anstellen. Des Weiteren beschränke ich mich hier erstens auf das Zustandekommen der einzelnen Betriebserkundungen, zweitens auf Aspekte der Unternehmen, die für eine Berufsorientierung der Jugendlichen wichtig sind und drittens auf eine Kurzdarstellung der jeweiligen Unterrichtsstunden zur Auswertung bzw. Nachbereitung.

In den betreffenden Auswertungsstunden der Betriebserkundungen am 15.09.06, am 26.09.06 und am 29.09.06 konnte der Schulhelfer anhand eines von mir vorbereiteten Beobachtungsbogens wesentliche Inhalte der Unterrichtsgespräche und des Arbeitsverhaltens festhalten. Diese Notizen sind in die Schilderungen der Auswertungsstunden mit eingegangen.

6.1 Die erste Betriebserkundung bei Fa. Rogacki

Durch das spezielle Interesse der Schüler während des Rundganges im Kiez (vgl. 5.5) kam es zur Anfrage bei diesem Einzelhändler. Auf die persönliche Nachfrage hin sagte ein Abteilungsleiter sofort zu. Mit der dortigen Erkundung verband ich die Vorteile, dass das Unternehmen vielfältige Waren herstellt, dass es als Ausbildungsbetrieb einen

positiven Ruf hat und dass auch für Bewerber ohne Ausbildung eine Einstellungschance besteht.

6.1.1 Berufsspezifische Eckdaten des Unternehmens

Die Firma Rogacki betreibt eine Räucherei, eine Feinkostküche, einen größeren Imbiss und verkauft neben Fisch- und Fleischwaren auch Käse und Brot. Der Cateringservice liefert kalte und warme Platten mit Delikatessen aus. Der Betrieb beschäftigt derzeit 120 Mitarbeiter, davon vier Auszubildende als Kaufleute im Einzelhandel. Ein Teil der Angestellten ist als Fleischer, Verkäufer oder Einzelhandelskaufmann beschäftigt, der größere Teil der Beschäftigten verfügt über keine oder eine branchenfremde Ausbildung. An beruflichen Tätigkeiten fallen in diesem Unternehmen hauptsächlich folgende an: Bestellen, Lagern und Zubereiten von Fisch und Meeresfrüchten, von Fleisch, Fleischprodukten sowie Salaten, Pasta und Desserts. Zahlreiche Arbeiten zur Vor- und Nachbereitung und hygienische Maßnahmen ergänzen das Berufsbild, in einzelnen Bereichen gehört auch Warenpräsentation, Beratung und Verkauf zu den täglichen Aufgaben. Bezüglich der Arbeitsbedingungen wurden vor allem der häufige Kontakt mit Wasser, Hitze oder Kälte, starken Gerüchen und Lebensmitteln genannt. Darüber hinaus ist längeres Stehen und teilweise eine gebückte

Haltung erforderlich. Im Verkauf sind die langen Arbeitszeiten und Wochenendschichten recht belastend. Besondere Voraussetzungen zur Einstellung wurden nicht benannt, wobei insgesamt auf eine besonders gepflegte Erscheinung Wert gelegt wird.

6.1.2 Auswertung der ersten Betriebserkundung

Die Nachbereitungsstunde begann mit einem themenoffenen Gesprächskreis: Die Schüler berichteten über unerwartete Beobachtungen, über ihren Eindruck von dem Betrieb und begannen auch eine Diskussion über Besonderheiten dortiger Arbeitsbedingungen. An zwei konkreten Beispielen wurde dann der Ablauf der Befragung von Betriebsangehörigen thematisiert: Bis auf E und A empfanden die Jugendlichen ihre Rolle als Interviewer nicht sonderlich schwierig. Als Grund dafür wurde benannt, dass die meisten Fragen schon im Vorfeld formuliert wurden. Aufgeteilt in vier Gruppen, trugen die Schüler anschließend zusammen, welche beruflichen Tätigkeiten sie beobachten konnten und notierten dies stichwortartig in eine Tabelle. Die Ergebnisse wurden als kleine Präsentation jeweils zu zweit vorgetragen. Daraufhin entstand mit einigen Anregungen ein Unterrichtsgespräch darüber, ob die Jugendlichen durch den Betriebsbesuch etwas gelernt hatten: M, C, D, J und A stimmten zu und begrün-

deten dies zum Teil. L und S meinten, sie hätten sich schon vorher denken können, was es in diesem Betrieb zu sehen gibt. Zuletzt wurden Wünsche für die nächste Betriebserkundung zusammengetragen, die hauptsächlich die Rollenverteilung unter den Schülern betrafen sowie einzelne Details, was auf einem Friedhof für die Jugendlichen interessant wäre.

6.2 Die zweite Betriebserkundung bei der Gärtnerei des Friedhofes Heerstraße

Als Reaktion auf mein Anschreiben reagierte das Grünflächenamt des Bezirksamtes Charlottenburg und bot zu einem Wunschtermin eine Rundführung über den Friedhof Heerstraße an. Weil es dort die Möglichkeit gab, auch Auszubildende zu ihren Tätigkeiten zu befragen, entschied ich mich für diesen Erkundungsort.

6.2.1 Berufsspezifische Eckdaten des Betriebsteiles

Der Gärtnerei des Friedhofes Heerstraße ist organisatorisch dem Bezirksamt Charlottenburg zugeordnet und beschäftigt zwölf Mitarbeiter, davon sind zwei Auszubildende. Außer dem Beruf des Gärtners findet sich noch der des Bestatters im Betrieb; daneben sind zur Instandhaltung der Anlagen auch ungelernte Kräfte eingesetzt. Die Arbeit des

Gärtners (Fachrichtung Friedhofsgärtnerei) besteht vorrangig darin, Gräber anzulegen und zu pflegen, Kränze und Sträuße zu gestalten sowie sich um die Rasenflächen, Beete, Sträucher und den Baumbestand auf dem Friedhofsgelände zu kümmern. Dasselbe gilt im Wesentlichen für die Arbeit eines Gartenbaufachwerkers.

Die Arbeitsbedingungen sind hier hauptsächlich durch körperlich strapazierende Tätigkeiten und eine starke Beanspruchung des Rückens und der Hände geprägt, aber auch durch die ganzjährige Arbeit im Freien. Eine Besonderheit stellen die jahreszeitlich bedingt unterschiedlich langen Arbeitszeiten dar, das heißt bis zu fünfzig Stunden wöchentlich im Sommer. Wesentliche Einstellungsvoraussetzungen sind nach Aussage der Ausbildungsmeisterin körperliche Fitness sowie gute Noten in Mathematik, Biologie und Sport.

6.2.2 Auswertung der zweiten Betriebserkundung

In der Nachbereitung des Betriebsbesuches in der Friedhofsgärtnerei äußerten zunächst fast alle Schüler ihren Unmut darüber, dass sie während des Vortrags der Ausbildungsmeisterin sehr lange stehen mussten und kaum zu Wort kamen, um ihre vorbereiteten Fragen zu stellen. Einigen war deshalb wichtig, dass in der nächsten Betriebserkundung die Dauer der Erläute-

rungen durch die Betriebsangehörigen deutlich geringer sein müsse⁴.

Die Klasse wurde daraufhin in zwei Gruppen geteilt und sammelte in getrennten Räumen jeweils an der Tafel, was ihnen alles zum Thema 'Ausbildung zum Gärtner' einfiel. Bei der gegenseitigen Präsentation fiel auf, dass sich die meisten Eintragungen konkret darauf bezogen, was die Auszubildenden im Betrieb über ihre täglichen Tätigkeiten berichtet hatten. Somit ließ ich die Schüler durch gezielte Fragestellungen auch Aspekte über Dauer und Struktur der Ausbildung, Abschlussprüfung und Eingangsvoraussetzungen ergänzen. Zuletzt bewertete jeder Schüler kurz, was ihm an diesem Beruf gefällt, welche der Tätigkeiten ihm Spaß machen würde und ob er sich vorstellen könnte, ihn zu ergreifen.

6.3 Die dritte Betriebserkundung im Küchenbereich des Malteser-Krankenhauses

Die Personalstelle des Krankenhauses schlug einen konkreten Termin für eine Erkundung vor. Zwei Gründe sprachen für diesen Erkundungsort: Die Verarbeitung von Lebensmitteln liegt im Interessenbereich einiger Schüler. Außerdem ist ein beruflicher Ein-

satz von Abgängern der Schule mit dem Förderschwerpunkt 'Lernen' im Großküchenbereich nach den Erfahrungen älterer Kollegen durchaus chancenreich. Letztlich sollten die Erkundungsergebnisse zur Lebensmittelverarbeitung mit denen der ersten Exkursion verglichen werden können.

6.3.1 Berufsspezifische Eckdaten der Abteilung

Die von uns besuchte Großküche ist ein Betriebsteil des Malteser-Krankenhauses in Charlottenburg. Sie ist in die Bereiche der kalten und warmen Küche, der Bäckerei und der Diätküche aufgeteilt. In der Abteilung arbeiten der Küchenleiter, ein Koch, eine Diätassistentin, ein Bäcker und fünf Küchenhilfen. Die beruflichen Tätigkeiten eines Koches umfassen unter anderem die Bestellung, Aufbewahrung und Vorbereitung von Lebensmitteln und Zutaten, die Zubereitung von Speisen sowie alle hygienischen Vor- und Nachbereitungsarbeiten in der Küche. Viele Arbeitsbereiche des Koches überschneiden sich mit denen von Beiköchen und teilweise auch von Küchenhilfen.

Charakteristisch für die Arbeitsbedingungen in diesem Betrieb sind langes Stehen, Zeitdruck, das Arbeiten bei Hitze und hoher Luftfeuchtigkeit und eine Belastung der Haut durch ständigen Kontakt mit Wasser. Als Voraussetzung für eine Einstellung be-

⁴ In einem Telefonat mit einer Mitarbeiterin des Malteser-Krankenhauses deutete ich die entsprechenden Schwierigkeiten der Jugendlichen an, weshalb wir uns auf eine Rundführung mit möglichst geringem Vortragsanteil einigten.

nannte der Küchenchef gute Noten in Deutsch und Mathematik sowie eine saubere und ordentliche Erscheinung.

6.3.2 Auswertung der dritten Betriebserkundung

Zu Beginn der Auswertungsstunde sollten die Schüler mit Hilfe eines sog. Blitzlichtes ihren persönlichen Eindruck vom Ablauf der Erkundung schildern und was ihnen dabei am wichtigsten war. Mehrfach wurde dabei erwähnt, dass die Ausführungen des Küchenleiters zu schnell und zu leise waren. Am meisten schienen die verschiedenen Maschinen der Großküche die Jugendlichen beeindruckt zu haben. U merkte an, dass man dort auch ohne Ausbildung eingestellt werden könne. J und D zweifelten an, dass es für sie zu schaffen sei, die gesamte Arbeitszeit im Stehen zu verbringen.

Mit dem Ziel, die drei in der Küche vorgefundenen Berufe möglichst genau zu beschreiben, wurden drei Gruppen eingeteilt, deren Aufgabe es war, die Arbeit des Kochs, der Diätassistentin bzw. des Bäckers in der Großküche zu umschreiben. Dazu sollte ein vorbereiteter Arbeitsbogen mit sechs Zeilen von einem zum nächsten Schüler weitergegeben werden, nachdem jeweils einer der Schüler einen kurzen Satz zu den Tätigkeiten geschrieben hatte. Als Konzentrationshilfe sollte während der Arbeit absolutes Schweigen herrschen; bei Ein-

wänden konnte der Bogen an den jeweiligen Autor zurückgegeben werden. Nach weniger als zehn Minuten hatten alle drei Gruppen sehr sinnvolle Beiträge gesammelt und hängten sie aus. Die beiden anderen Gruppen konnten Fragen dazu stellen oder Ergänzungen machen, was aber kaum notwendig war.

Zurück im Sitzkreis, stellte ich die Frage, ob die vom Küchenleiter benannten Einstellungs Voraussetzungen fair seien. Hierauf wurden die Voraussetzungen (vgl. 6.3.1) nochmals benannt und anschließend bewertet: So meinte zum Beispiel S, eine gute Note in Mathematik sage zu wenig über die Fähigkeit zum Kopfrechnen aus. L vermutete, dass dort „sowieso nur Realschüler eingestellt“ würden. Auf meine Nachfrage äußerte die Mehrheit der Schüler die Meinung, dass solche Voraussetzungen für die beobachteten Tätigkeiten nicht notwendig seien. L, S, C und J trauten sich zu, die Arbeit auch ohne Ausbildung zu bewältigen. D ergänzte, dass man dazu aber eine gute Einarbeitung bräuchte.

7. Ergebnisse: Erörterung der Lernzuwächse der Schüler

In diesem Abschnitt beabsichtige ich, den Lernstand der Schüler nach der beschriebenen Unterrichtseinheit anhand eines Vergleiches qualitativ zu bewerten, um hieraus Antworten auf die anfangs benannte Zielfragestel-

lung dieser Arbeit zu finden und letztlich auch Hinweise für die Umsetzbarkeit von Betriebserkundungen zu bekommen.

7.1 Vorgehensweise zur Überprüfung des Lernzuwachses

Zum Zweck der Feststellung, ob das geschilderte Verfahren zu einem Zugewinn an Sachkompetenzen geführt hat, habe ich im Vorfeld der drei Betriebserkundungen am 07.09.2006 eine Lernstandserhebung durchgeführt. Diese bediente sich der Form eines individuell oder in Partnerarbeit auszufüllenden Arbeitsbogens.

Nach Abschluss der Betriebserkundungen habe ich am 29.09.06 eine Lernstandsüberprüfung durchgeführt: In drei Stationen, die den einzelnen Betriebserkundungen zugeordnet waren, sollten die Schüler ihre Erkenntnisse über die beruflichen Tätigkeiten, die Arbeitsbedingungen im besuchten Betrieb, die Eckdaten über die jeweilige Berufsausbildung und über Einstellungs Voraussetzungen wiedergeben. Weil die Arbeitsergebnisse aufgrund meiner spezifischen Fragestellungen fast vollständig konkret auf den jeweiligen Betrieb bezogen waren, schloss ich nach den Herbstferien am 19.10.06 eine weitere Überprüfung des Lernzuwachses an.

7.1.1 Lernstandserhebung am 07.09.2006

In der ersten Phase der Stunde habe ich anhand von Arbeitsbögen abgefragt, was die Schüler von den Betriebserkundungen erwarten und welche Kenntnisse sie in Bezug auf die Beschreibung von Berufsbildern bereits besitzen. Hierzu habe ich sechs zielführende Fragen formuliert. Die Jugendlichen kannten schon zwei der Exkursionsziele und waren entsprechend motiviert mitzuarbeiten. Die verschiedenen Bögen mit jeweils einer Frage waren an einer Lerntheke ausgelegt und wurden meistens zu zweit bearbeitet. Im letzten Drittel der Stunde wurden die Einzelergebnisse vorgetragen und zum Teil auch diskutiert. Die meisten Antworten wurden dann von den jeweiligen Autoren auf eine Wandzeitung gebracht. Im Folgenden stelle ich meine Fragen und die schriftlich fixierten Antworten der Schüler dar⁵:

Warum besuchen wir eigentlich Betriebe?

„einen Eindruck von den Leuten und ihrer Arbeit kriegen“, „Erfahrungen mit Arbeit sammeln“ (auf Nachfrage: durch das Zusehen bei der Arbeit), „Leute kennen lernen“ (auf Nachfrage: Kontakte zu Betrieben knüpfen, um Einstellungs Chancen zu verbes-

⁵ Zur besseren Lesbarkeit wurden Rechtschreib- und andere Fehler nicht wiedergegeben, grammatisch fehlerhafte Sätze und Stichworte wurden korrigiert, einige Sätze wurden leicht gekürzt. In Absprache mit den Schülern wurden missverständliche Ausdrücke verbessert.

sern), „die Maschinen sehen und wie man damit umgeht“

Was werden wir in einem Betrieb alles sehen können?

(viele beispielhafte Details auf der Erscheinungsebene wie) „Fische, Wurst, Gemüse, Maschinen, scharfe Messer“, „wie die Arbeitskleidung aussieht“, „Teller und Tassen und Schüsseln“

Was interessiert dich in einem Betrieb?

„die Atmosphäre“ (auf Nachfrage: „ob die da nett sind oder rumstressen“), „was die alles verkaufen und was das kostet“, „wie man die Sachen (auf Nachfrage: Speisen) macht und wie das gekocht wird“, „wie viel die Männer da verdienen“

Welche Fragen kann man nach einem Beruf stellen?

„Wie viel verdienst du?“, „Macht deine Arbeit Spaß?“, „Wie lange musst du arbeiten?“, „Wann hast du Urlaub?“, „Ist Ihre Arbeit anstrengend?“ „wie der Chef ist“ (auf Nachfrage: „ob der Chef einen mal eher gehen lässt oder ob er auch mal ein Frühstück ausgibt“)

Wie würdest du irgendeinen Beruf (jeden Beruf) beschreiben?

„wann man aufstehen muss, was morgens zuerst zu tun ist, wie lange die Pausen sind“, „dass einer jeden Tag Essen machen und bestellen und verkaufen muss“, „erst mal wie viel man verdient und ob die Arbeit

schwer ist und dann was man alles machen muss“, „welche Arbeiten am häufigsten gemacht werden müssen“, „wie viel Jahre man das Gleiche machen muss“

Welche Fragen sollten wir beim Besuch in einem Betrieb stellen?

„Wie viele Mitarbeiter haben Sie?“, „Gibt es hier Praktikumsplätze?“, „Welche Sachen verkaufen Sie?“, „Wie lange arbeiten Sie schon hier?“, „Stellen Sie auch welche von der Sonderschule ein?“, „Muss ein Koch alle Fischnamen kennen?“, „Wie groß ist die Firma?“

7.1.2 Analyse der Lernvoraussetzungen

Auffällig an den Antworten der Schüler erschien mir zunächst, wie dicht sich die Beiträge häufig an der anstehenden Betriebserkundung im Feinkostgeschäft Rogacki orientierten. Trotz einer bewusst offen gehaltenen Fragestellung und mehrfacher Hinweise und Erinnerungen während der Erarbeitungsphase bezogen sich die Eintragungen manchmal explizit, häufig auch implizit auf den Lebensmittel verarbeitenden Betrieb. Auch nach meiner intensiven Hilfestellung während der Partnerarbeit trugen J und K ihre auf die Firma Rogacki bezogenen Sätze den anderen vor. Durch Protest von Mitschülern wurden die beiden nochmals auf die fehlende Passung solcher Sätze oder Fragen auf andere Betriebe hingewie-

sen. J formulierte daraufhin eine der Interessen („... wie das gekocht wird“) in folgender Weise um: „wie man die Sachen herstellt“.

Die beiden Paarkonstellationen D und S sowie L und A formulierten während dieser Stunde Fragen und Interessen wie z.B. „welche Arbeiten am häufigsten gemacht werden müssen“, „Ist Ihre Arbeit anstrengend?“ oder „die Maschinen sehen und wie man damit umgeht“. Hier zeigen die Schüler, dass eine Einsicht in die Vergleichbarkeit von Beobachtungssituationen bzw. in die Übertragbarkeit der zu formulierenden Antworten bereits gegeben ist.

In besonderer Weise geben die Antworten auf die Frage „Was interessiert dich in einem Betrieb?“ Aufschluss über den Lernstand der Schülergruppe: Die Fragen nach der Arbeitsatmosphäre, nach dem Warenangebot und nach dem Verdienst der Mitarbeiter beziehen sich nur am Rande auf eine eigene Berufswahlorientierung. Nur das Interesse von J an der Art und Weise der Lebensmittelzubereitung steht mit ihren sonstigen Berufswünschen in engem Zusammenhang.

Trotzdem ist erkennbar, dass sich die Jugendlichen in einem beruflichen Orientierungsprozess befinden und diesen auch mit den Erkundungen in Verbindung bringen. Darauf weisen folgende Eintragungen zum Grund der Betriebsbesuche hin: „einen Ein-

druck von [...] ihrer Arbeit kriegen“, „Erfahrungen mit Arbeit sammeln“, „[...] wie man [mit Maschinen] umgeht“. Auch die Beiträge dazu, welche Fragen in einem Betrieb gestellt werden sollten, können als Anzeichen gedeutet werden, dass die Schüler durchaus auf der Suche nach arbeitsplatz- und berufsrelevanten Informationen für sich sind: „Gibt es hier Praktikumsplätze?“, „Stellen Sie auch welche von der Sonderschule ein?“, „Muss ein Koch alle Fischnamen kennen?“

7.1.3 Folgeerhebung des Lernzuwachses am 19.10.2006

Nach Abschluss der Unterrichtseinheit habe ich – mit einigem zeitlichen Abstand zu den Betriebserkundungen und deren Auswertungen – eine weitere Lernstandsüberprüfung abgeschlossen. Hierfür standen nicht mehr die konkreten Erkenntnisse der Schüler aus den einzelnen Erkundungen im Vordergrund, sondern eher ihre erworbenen übergreifenden Kenntnisse über die vier bereits erwähnten Themenbereiche.

Jeder Bereich bildete eine Lernstation. Die Schüler konnten in Einzel-, Paar- oder Kleingruppenarbeit an den Stationen arbeiten und sollten mindestens zwei Bereiche bearbeiten. Nach anfänglich überwiegender Einzelarbeit gingen die Schüler dazu über, ihre Eintragungen untereinander auszutauschen und

zu ergänzen. Bei den Schülern, die Schwierigkeiten mit dem Niederschreiben ihrer Ideen hatten, haben der Schulhelfer und ich jeweils auf den Arbeitsbögen notiert, was uns die Kleingruppen diktieren. In der Auswertungsphase wurden die Ergebnisse zu den ersten beiden Bereichen gemeinsam besprochen. Anschließend haben fünf Schüler (vgl. 5.2) die Eintragungen aller Gruppen auf das Plakat vom 07.09.2006 übertragen. Nachfolgend werde ich meine Arbeitsaufträge und die Antworten der Jugendlichen zitieren:

- Was fällt dir (nach unseren drei Betriebserkundungen) zum Bereich „berufliche Tätigkeiten“ ein? Welche Fragen könnte man zu diesem Bereich stellen?

„warum er den Beruf ausgesucht hat und nicht einen anderen“, „was an dem Beruf ausgerechnet so toll ist“, „welche von den Arbeiten am meisten Spaß macht“, „Welche Arbeiten gehören zum Beruf und welche kann man erst später machen?“ (auf Nachfrage: „nachdem er so was schon ein paar Jahre gearbeitet hat“), „Wie viele Tätigkeiten machen Sie am Tag?“, „Haben die Anfänger noch Schwierigkeiten? Welche Arbeiten sind das?“, „welche Arbeit der Chef machen darf und welche die Arbeiter machen müssen“

Weiterhin wurden zu dieser Fragestellung zahlreiche einzelne konkrete berufliche Tätigkeiten auf der Erscheinungsebene benannt oder beschrieben.

- Was kannst du (nach unseren drei Betriebserkundungen) zum Bereich „Arbeitsbedingungen“ sagen? Welche Fragen könnte man zu diesem Bereich stellen? :

„wie lang man am Tag stehen muss“, „Ist die Arbeit für den Körper sehr anstrengend?“, „Muss man viel nachdenken und sich konzentrieren?“, „ob die Arbeit schwierig ist“, „Ist es da heiß?“, „Muss man den ganzen Tag mit nassen Händen rumlaufen?“, „Welche Arbeit ist die schwerste?“, „Handschuhe und Knie-schützer tragen müssen“, „jeden Tag lange arbeiten“, „ob es da langweilig oder stressig ist“, „Manchmal ist Stress, wenn sehr viel zu tun ist.“, „meistens früh aufstehen“, „Man muss sich an den Geruch gewöhnen.“, „Nach acht Stunden Stehen ist man kaputt.“, „an regnerischen Tagen arbeiten, an heißen Tagen arbeiten“, „die arbeiten immer unter Zeitdruck“

- Was weißt du (nach unseren Betriebserkundungen) noch zum Bereich „Einstellungsvoraussetzungen“? Welche Fragen könnte man zu diesem Bereich stellen?

„dass man in den Hauptfächern oder Bio gute Noten haben muss“, „nur mit gutem Hauptschulabschluss“, „ob man sportlich ist und fit“, „Kondition“, „Bei manchen Firmen gucken die nach Pflege und Aussehen.“, „Hauptsache man ist ordentlich und sauber.“, „Bei Bewerbern achten die auf Körperhygiene.“,

„Welche Schule muss man abgeschlossen haben?“

- Was fällt dir (nach unseren drei Betriebserkundungen) alles zum Bereich „Berufsausbildung“ ein? Welche Fragen könnte man zu diesem Bereich stellen?

„Dauert die Ausbildung da auch drei Jahre?“, „Was für Prüfungen muss man nachher machen?“, „ob der Azubi auch schon ein ganzes Menü allein machen darf“, „Küchenhilfe ist kein richtiger Beruf, Einzelhandelskaufmann ist ein richtiger.“ (auf Nachfrage: „einer mit drei Jahren Ausbildung“), „Ein Koch, eine Diätassistentin und ein Bäcker verdienen mehr, weil sie eine Ausbildung gemacht haben.“, „Eine Küchenhilfe verdient nicht genug.“, „Man macht eine Ausbildung, um zu sehen, ob es einem gefällt.“

- Wie würdest du irgendeinen Beruf (jeden Beruf) beschreiben?

„wann man anfangen muss, wie lange man arbeiten muss und wie lang die Pausen sind; was man morgens so macht und nachmittags; welche Werkzeuge die benutzen müssen“, „wie lang die Ausbildung dauert und was man dann alles machen kann“ (auf Nachfrage: „in welchen Firmen man dann anfangen kann und ob man unterschiedliche Arbeiten machen kann“), „wie es am Arbeitsplatz aussieht, also heiß oder kalt, hell oder dunkel, ob man Schutzanzüge tragen

muss oder Ähnliches, ob die Arbeit schwer ist oder langweilig“, „was man einkauft oder bestellt, wie man das bearbeitet und was später am Ende dabei rauskommt, also wenn es fertig ist, z.B. ein Essen oder ein Schrank oder ein sauberes Beet“

7.1.4 Analyse einzelner Lernfortschritte

Insgesamt machen die Ausführungen der Schüler deutlich, dass im Verlauf der Unterrichtseinheit eine sachbezogene Auseinandersetzung mit berufs- und arbeitsweltrelevanten Inhalten stattgefunden hat. Vergleicht man diese Beiträge mit denen der ersten Lernstandserhebung, zeigen sich deutliche qualitative Unterschiede. In der Hauptsache betreffen diese eine wesentlich stärkere Übertragbarkeit von Fragen und Interessen der Schüler.

Folgende Zitate von U und M können hierfür als Beispiel dienen: „warum er den Beruf ausgesucht hat und nicht einen anderen“, „welche von den Arbeiten am meisten Spaß macht“.

Auch L und A kommen in ihrer Partnerarbeit auf Fragen zu Arbeitsbedingungen, die einen Lernfortschritt zeigen: „Ist die Arbeit für den Körper sehr anstrengend?“, „Muss man viel nachdenken und sich konzentrieren?“.

S entwirft zwei Fragen zum Bereich der beruflichen Tätigkeiten, die besonders umfassend sind:

„Welche Arbeiten gehören zum Beruf und welche kann man erst später machen?“, „Haben die Anfänger noch Schwierigkeiten? Welche Arbeiten sind das?“. Auch A liefert mit seinem Beitrag („was man einkauft oder bestellt, wie man das bearbeitet und was später am Ende dabei rauskommt, also wenn es fertig ist, z.B. ein Essen oder ein Schrank oder ein sauberes Beet“) ein eindrucksvolles Beispiel dafür, dass er verstanden hat, welche gemeinsamen Merkmale verschiedene Berufe aufweisen können, auch wenn er sich mit dieser speziellen Antwort auf das produzierende oder verarbeitende Gewerbe beschränkt hat. Die sechs Schüler zeigen mit diesen Beiträgen, dass sie gelernt haben, inhaltlich allgemeingültige Bestandteile von Berufsbildern zu benennen.

Auch die Zuordnung von Aussagen und Fragen zu den vier Bereichen bereitete deutlich weniger Schwierigkeiten. Weder der Schulhelfer noch ich brauchten in der Erarbeitungsphase dieser Stunde inhaltliche Hilfestellungen leisten, nachdem die Aufgabe zu Beginn der Stunde geklärt wurde.

Als sehr wesentlichen Aspekt betrachte ich die Tatsache, dass einige der Schüler nach der Erkundung auf dem Friedhof äußerten, dass sie sich keinesfalls vorstellen könnten, den Beruf des Gärtners auszuüben. Dennoch haben sie sich umfangreich mit den beruflichen Tätigkeiten

und Arbeitsanforderungen auseinandergesetzt und dieses verschriftlicht.

K arbeitete teils mit S, teils mit J zusammen. Sie übernahm die Aufgabe der Protokollantin und beteiligte sich eher wenig an der Formulierung neuer Ideen. Auf konkrete Nachfrage, welche Bedingungen sie in einer der Betriebe beobachten konnte, antwortete sie mit „jeden Tag lange arbeiten“. An der Station zum Bereich Berufsausbildung fragte sie eine Mitschülerin, ob „die Ausbildung da auch drei Jahre“ dauere. Neben diesen richtigen Beiträgen formulierte sie auch eine Aussage zu den Einstellungsvoraussetzungen, die erkennen ließ, dass sie diese Kategorie noch nicht richtig füllen kann. Ebenso war dies für den Bereich Arbeitsbedingungen bei C festzustellen.

Während der Diskussion in den Kleingruppen fertigten J, C, K und G zu den verschiedenen Aufgabenstellungen zwar inhaltlich richtige Beispiele an; diese waren jedoch immer wieder an einem der drei konkreten Betriebsbesuche orientiert. Aufgrund einiger Nachfragen meinerseits kann für diese Schüler festgehalten werden, dass sie nur vereinzelt in der Lage sind, ihre Erkenntnisse auf andere Berufsfelder zu übertragen bzw. zu verallgemeinern. Im direkten Gespräch konnten J und C (neben E und D) die Arbeitsbedingungen der drei besuchten Betriebe untereinander vergleichen und

hieraus Rückschlüsse auf andere beispielhafte Berufsbilder ziehen. Ähnliches gilt für den Bereich der beruflichen Tätigkeiten. Zum Bereich der Berufsausbildung fällt zunächst auf, dass die Jugendlichen sich auf ein höheres Gehalt als Kennzeichen konzentrieren. Zu Recht wurde dazu während der Gruppenarbeit schon von zwei Jungen bemerkt, dass Bekannte auch ohne Ausbildung hohe Einkommen erzielen. Insofern fehlen in diesem Themenfeld noch Erläuterungen zu anderen Vorteilen einer Ausbildung, z.B. bessere Vermittlungschancen oder eine breitere Kenntnisbasis im jeweiligen Berufsfeld. Abgesehen davon wird in den Beiträgen der Schüler nicht erwähnt, dass die Berufe im dualen System ausgebildet werden. Da auch die Berufsschule und die Abschlussprüfung als Kennzeichen der meisten Ausbildungen in den Auswertungsstunden keine Erwähnung durch die Schüler fanden, sollten diese Bereiche in der nächsten Einheit zur Berufsorientierung noch thematisiert werden.

Die Eintragungen zur Frage, wie die Schüler Berufe beschreiben würden, enthalten tatsächlich Angaben zum Bereich der beruflichen Tätigkeiten, der Arbeitsbedingungen und der Ausbildung. Überdies wären die Überlegungen bis auf eine Ausnahme auf die Erkundung jedes anderen Berufsfeldes anwendbar. Die zusammengetragenen Aspekte eignen sich also einerseits zu

einer überblicksartigen Beschreibung von Berufen und zeigen auf der anderen Seite, dass die jeweils beteiligten Schüler in der Lage sind, die Erkenntnisse aus der Unterrichtseinheit einschließlich der Betriebserkundungen angemessen zu übertragen.

Am Ende der Einheit fiel mir auf, dass ein beachtlicher Teil der Schüler bei ihrer Suche nach einem Praktikumsplatz Elemente aus der Erarbeitung von Berufsmerkmalen immer wieder mit einbrachten: Beispielsweise recherchierten U und G, ob ihre beliebtesten Tätigkeiten im Beruf des Kraftfahrzeugmechatikers, das Pflegen und Probefahren von Autos, wirklich zum Berufsalltag gehören. D und S versuchten per Telefonat herauszufinden, ob man im anvisierten Betrieb – wie in den 'Berufskundlichen Kurzinformationen' unter dem Stichwort 'Arbeitsbedingungen' beschrieben – tatsächlich stundenlang stehen muss. L, J und D wollten die Wahl ihres Praktikumsberufs letztlich auch von den Einstellungsbedingungen für eine Berufsausbildung abhängig machen.

7.2 Wertung der Lernfortschritte in Bezug auf die Lernziele

Wie zu erwarten war, haben die Schüler Erkenntniszuwächse auf unterschiedlichem Niveau gemacht: Während die leistungsstärkeren unter ihnen eine Sys-

tematisierung vieler Berufsbilder nach den genannten vier Bereichen inzwischen weitgehend bewältigen, fällt dieses einigen leistungsschwächeren Schülern noch sehr schwer. Insbesondere der Bereich der Arbeitsbedingungen scheint für K, C, G und J als Oberbegriff noch sehr abstrakt und nur schwer mit Inhalten zu füllen zu sein. Dennoch formulieren auch diese Schüler einige übertragbare Fragen an unbekannte Berufsbilder und ordnen den Kategorien 'berufliche Tätigkeiten' und 'Einstellungsbedingungen' viele zutreffende Aussagen zu.

Das Erreichen der unter 5.2 genannten Lernziele für die drei Niveaugruppen ist nach der Analyse der mündlichen und schriftlichen Schülerbeiträge im Einzelnen wie folgt zu bewerten:

- M, E und J verstehen die vier Strukturmerkmale und benennen einzelne, im Unterricht wiederholt genannte Beispiele dazu. Das Formulieren neuer, eigener Aussagen und Fragen gelingt E zu allen vier Bereichen, M mit Ausnahme des Bereichs 'Arbeitsbedingungen' und J nur für die Bereiche 'berufliche Tätigkeiten' und 'Ausbildung' (Ebene der Anwendung).
- K, G und C benennen viele Details der erkundeten Berufsbilder. Weiterhin benennen sie wenige Beispiele zu den vier Kategorien (Stufe des Verstehens), wobei die der 'Arbeitsbedingungen' allen

drei Schülern noch erhebliche Schwierigkeiten bereitet.

- D, L, S, U und A ordnen sowohl eigene als auch vorgegebene Aussagen und Fragen zu Berufsbildern fast immer zutreffend den vier Kategorien zu (Stufe der Analyse). Darüber hinaus formulieren sie auch mehrere Feststellungen oder Fragesätze zu den Bereichen, die sich auf jedes beliebige Berufsbild übertragen lassen (Stufe der Synthese). D gelingt dies für die Bereiche 'berufliche Tätigkeiten', 'Ausbildung' und zum Teil für 'Einstellungsbedingungen'.

Das Nebenziel, während der Vor- und Nachbereitung der Erkundungen kooperativ zu planen und organisieren, konnte durchweg erfüllt werden: Nach meinen Beobachtungen, und auch den Notizen des Schulhelfers zufolge, sprachen sich die Schüler in Paar- oder Kleingruppenkonstellationen sehr gut ab, verglichen ihre Ergebnisse, überlegten gemeinsam oder einigten sich auf Formulierungen. Die gemeinsamen Gespräche während der Erarbeitungsphasen (vgl. 6.1.2, 6.2.2 und 6.3.2) waren von überwiegend sachbezogenen, konstruktiven Beiträgen gekennzeichnet. Bei der Vorbereitung der zweiten und dritten Betriebs erkundung entwickelten einige Jugendliche selbst Ideen zum Vorgehen und bereiteten Fragen ansatzweise selbstständig vor.

Diese gute, das heißt sozial kompetente Mitarbeit ist vorrangig drei Ursachen zuzuschreiben: Zum Ersten sind einige Schüler bei klar strukturierten Aufgaben schon häufig in der Lage, kooperativ mit anderen zu arbeiten. Zum Zweiten war eine Arbeitsmotivation in Bezug auf die Erkundungen sichtbar vorhanden. Und zum Dritten war die Zielorientierung der Aufgaben für die Lerngruppe sehr klar, ein Handlungsbezug war offensichtlich.

7.3 Förderung von Kompetenzen außerhalb der Lernziele

Im Verlauf der mehrwöchigen Unterrichtseinheit ließ sich beobachten, dass die Jugendlichen Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse in unterschiedlichen Bereichen hinzugewonnen haben, welche als Lernziele nicht explizit formuliert waren. Die wichtigsten Fortschritte benenne ich hier im Überblick:

* Für den Bereich der sozialen Kompetenzen wurden folgende Entwicklungen sichtbar: Im Laufe der drei Erkundungsgänge bauten sich Hemmungen und Nervosität immer mehr ab. Bei der letzten Betriebserkundung ließ sich beobachten, dass sich die Jugendlichen gegenseitig darauf hinwiesen, leiser zu sein oder ein angemessenes Verhalten während des Rundganges zu zeigen. Schon nach der ersten Exkursion formulierten zwei Schüler ihre

Einsichten, warum bestimmte Mindestanforderungen an Bekleidung und äußere Erscheinung zu stellen sind.

* Im Bereich der Sprache konnten die Schüler während der Gespräche mit den Betriebsangehörigen einige Praxiserfahrungen darin sammeln, wie man Fragen an einen Unbekannten so stellt, dass dieser wie erhofft darauf reagieren kann. Spätestens beim dritten Interview wurden fast alle Fragen klar verständlich vorgebracht, einige davon frei formuliert.

* An personalen Kompetenzen sind folgende vertieft worden: Zunächst haben die Jugendlichen erfahren, welche Bedeutung Pünktlichkeit für den Besuch in einem Unternehmen hat. Im Weiteren konnten sie positive Rückkopplungen erleben, wenn sie Verantwortung für einzelne Aufgaben übernahmen. Im Übrigen wurde ihre flexible Reaktion bei organisatorischen Veränderungen mehrfach gefordert bzw. gefördert.

* Auch auf dem Gebiet der Sachkompetenzen waren Lernfortschritte zu verzeichnen, die über die angezielten hinausgingen: Die Lerngruppe hat inzwischen recht ausführliche Kenntnisse über sechs Berufe und weiß, dass es ähnliche Berufsbilder auf der Ebene eines Fachwerkers gibt. Einige der Schüler problematisieren hierar-

chische Strukturen im Betrieb. Die Kategorie der Werkzeuge, Arbeitsmittel und Materialien wird für die erkundeten Berufe von nahezu allen Schülern mit entsprechenden Inhalten gefüllt. Letztlich gibt es auch einen Zugewinn an Orientierung in der Umgebung, vor allem in Bezug auf verschiedene Gewerbe und dortige Arbeitsplätze.

* In den Bereich der Methodenkompetenzen fallen folgende Fördererlemente: Die ganzheitlich angelegte Form der Erkundungen bezog auch eigene Ideen zur Umsetzung mit ein, forderte die Schüler hinsichtlich der Fragetechnik und überließ ihnen auch die Sammlung von Fragen. Daneben wurde der Ablauf vor Ort von mir nur kurz thematisiert, woraufhin die Jugendlichen die Gestaltung ihrer Befragung selbst planten.

* Nicht zuletzt kann für die affektive Lernzieldimension festgehalten werden, dass alle Schüler eine Bewertung der erkundeten beruflichen Tätigkeiten für sich selbst angestellt und angemessen formuliert haben.

7.4 Beantwortung der Zielfragestellung

Auf die Frage, welchen Beitrag die durchgeführten Betriebserkundungen bei der Vermittlung von Erkenntnissen über wichtige Strukturelemente von Berufen geleistet haben, kann hier nur

differenziert auf die unterschiedlichen Lernniveaus innerhalb meiner Lerngruppe geantwortet werden:

Abhängig vom Abstraktionsniveau der Anwendung werden die vier benannten Strukturelemente von den Schülern größtenteils verstanden, von der Mehrheit auch zutreffend angewendet und von einigen sogar analysiert und synthetisiert (vgl. 7.2). Ausschlaggebend für den Lernzuwachs war in erster Linie die ausführliche Reflexion der Beobachtungen und Befragungen. Insgesamt war das Verfahren der Betriebserkundung in besonderer Weise geeignet, einen Beitrag zur schulischen Berufsorientierung auf der Ebene der Sachkompetenzen zu leisten.

8. Schlussfolgerungen

Als Abschluss der Arbeit werde ich hier eine inhaltliche Wertung der Ergebnisse vornehmen und entsprechende Ableitungen hieraus bilden, sofern sich die Bedingungen und einzelne Variablen verallgemeinern lassen.

8.1 Schlussfolgerungen im Hinblick auf den Erkenntnisgewinn der Schüler

Nach Abschluss der Unterrichtseinheit verfügen die Schüler über eine unverhofft breite Basis an hinzugewonnenen Kenntnissen sowohl über einzelne Berufsbilder als auch über die Systemati-

sierung dieser Kenntnisse hinsichtlich der vier genannten wesentlichen Bereiche jedes Berufes. Mit Blick auf die Erfüllung der Lernziele und auf die außerdem geförderten Kompetenzen (vgl. 7.3) halte ich die Unterrichtsreihe im Allgemeinen für erfolgreich und bei ähnlichen Lerngruppen für wiederholenswert.

Als Schwachpunkt der Einheit ist als erstes zu benennen, dass nur ein schmaler Ausschnitt an möglichen Berufsfeldern für die Schüler sichtbar wurde. Zwar ist es den Schülern gelungen, mit Hilfe von Vergleichen zwischen den Arbeitsplätzen übertragbare Merkmale von Berufsbildern zu erkennen; es wäre aber wichtig gewesen, auch solche Berufe in Augenschein zu nehmen, die betont wenig Ähnlichkeit mit denen der Dienstleistungsbranche aufweisen (z.B. im technischen Handwerk). Als Zweites fällt auf, dass der Bereich der Arbeitsbedingungen von (zu) vielen Schülern nicht richtig mit Inhalten gefüllt werden kann, wobei aber zu vermuten ist, dass die aktuellen Berufswünsche der Jugendlichen deutlich in Abhängigkeit von deren Arbeitsbedingungen entstanden sind. Als Alternative hätte deshalb eine der Betriebserkundungen oder eine der Auswertungen mit diesem Schwerpunkt durchgeführt werden können.

8.2 Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Konzep-

tion der Unterrichtseinheit

Um differenzierter auf die individuellen Berufswahlentscheidungen der Jugendlichen eingehen zu können, wäre es wünschenswert gewesen, in der Planung der Unterrichtsreihe mehrere unterschiedliche Berufsfelder einbezogen zu haben. Wenn man jedoch bedenkt, wie zeitaufwändig solch eine Unterrichtsreihe insgesamt ist, stellt sich die Frage nach der 'vollständigen' Durchführbarkeit. Der umfangreiche Rahmenlehrplan und die anstehenden Vergleichsarbeiten lassen im Grunde wenig Spielräume.

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung auf Strukturelemente von Berufen halte ich – z.B. auch in Anbetracht der Auswirkungen auf die Suche nach Praktikumsplätzen – nach wie vor für sinnvoll. Schon im Vorfeld der drei Erkundungen hätten die vier Merkmale durchaus thematisiert werden können. Dadurch hätten die Schüler schon beim Besuch des ersten Betriebes einen entsprechenden Erkenntnisgewinn erlangen können. Trotzdem denke ich, dass mit Hilfe der vollzogenen schrittweisen Systematisierung ein ähnlicher Lernerfolg eingetreten ist.

8.3 Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Umsetzung von Betriebserkundungen

Eine Generalisierung von Erkenntnissen aus dieser Unterrichtseinheit auf die Anwendbarkeit von Verfahren schulischer Berufsorientierung ist kaum möglich, da sowohl die Umsetzung als auch die Ergebnisse von folgenden Rahmenbedingungen maßgeblich abhängen: Merkmale der erkundeten Betriebe, qualitative und quantitative Ausweitung der Vor- und Nachbereitungen sowie vielerlei Voraussetzungen der Lerngruppe. Dennoch kann festgehalten werden, dass eine Unterrichtsreihe mit Betriebserkundungen für den Unterricht in der Sekundarstufe mit dem Förderschwerpunkt 'Lernen' unter folgenden Bedingungen sinnvoll und empfehlenswert ist:

- *Die Schüler bereiten sich intensiv auf jede einzelne Betriebserkundung vor und nehmen Erwartungen vorweg, indem sie spezifische Fragen formulieren.* Meine Hilfestellungen zur Formulierung von Fragen an die Betriebe könnten sich bei der zweiten und dritten Erkundung so ausgewirkt haben, dass die individuellen Interessen der Jugendlichen zugunsten der Systematisierung nach den Strukturelementen der Berufe stark zurücktreten mussten.

- *Die Reihe von Betriebserkundungen wird durch andere Verfahren der schulischen Berufsorientierung ergänzt (vgl. NICKEL 2005, 72).* Auch wenn die Schüler wertvolle Erkenntnisse zur Systematisierung von Berufsbildern gewinnen konnten, fehlt es für eine fundierte Berufswahl an praktischen Erfahrungen und wiederholten handelnden Auseinandersetzungen.

- *Nach jeder Betriebserkundung erfolgt eine Auswertung, die geeignet ist, Beobachtungen zu systematisieren, unzulässige Generalisierungen zu vermeiden und Ableitungen zur individuellen Berufswahl anzubahnen.* Im hier dargestellten Verlauf der Einheit haben die Nachbereitungen einen angemessenen Rahmen erhalten. Rückschlüsse der einzelnen Schüler für ihre Berufswahl hätten dabei mehr Raum erhalten können.

- *Die ausgewählten Betriebe bieten Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätze, die für Absolventen dieser Schule erreichbar sind.* Dies war eine wesentliche Voraussetzung in Bezug auf die Motivation und Sinnggebung der einzelnen Betriebserkundungen für die Jugendlichen. Die Chancen einer Eingliederung in einen Betrieb (auch ohne Berufsausbildung) werde ich bei der nächsten Unterrichtsreihe auch schon während der Befragung des Mitarbeiters im Unternehmen zu thematisieren versuchen.

- *Die Bedingungen zur Beobachtung im Betrieb sind geeignet, den Schülern Prozesse zu verdeutlichen und mit Hilfe von Teilhabe oder eigenen Handlungen möglichst Erlebnisse zu vermitteln* (vgl. PFRIEM/MOOSECKER 2004, 479). Statt mündlicher Erläuterungen hätten vor allem eine direkte Beobachtung von Abläufen und beruflichen Tätigkeiten (z.B. in der Friedhofsgärtnerei) wesentlich umfassender und nachhaltiger für einen Lernzuwachs der Schüler gesorgt. Insofern müssten die Mitarbeiter des zu besuchenden Betriebes darauf vorbereitet sein, dass ihre verbalen Ausführungen deutlich begrenzt und möglichst durch praktisches Ausprobieren erweitert sein sollten.

9. Fazit und Gesamtreflexion

Im Rückblick auf die Unterrichtseinheit möchte ich mich zunächst dieser Fragestellung anschließen: „Wie können wir Jugendlichen Lebensmöglichkeiten eröffnen, deren Zukunft sich vor ihren und unseren Augen auflöst?“ (KLEIN 1999 zitiert nach PFRIEM/MOOSECKER 2004, 477)

Eine Antwort darauf ist – auch im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit – kaum allgemein verbindlich zu formulieren. Wenn es aber um die Vorbereitung auf den Einstieg ins Berufsleben geht, ist vor allem den Abgängern der Schule mit dem Förder-

schwerpunkt ‘Lernen’ kaum damit geholfen, wenn man sie vorwiegend mit dem Zerfall bisher gekannter Biographien konfrontiert, wenn man ihnen ständig die schwieriger werdenden Bedingungen einer Eingliederung ins Arbeitsleben erläutert oder wenn man sich auf die geringer werdenden Chancen für schlechte und mittelmäßige Schulabsolventen konzentriert. Sicher ist eine Aufklärung über diese Tatbestände notwendig – sie darf jedoch nie ohne die Hinwendung zum Möglichen, zum Positiven und zu den Chancen und Hoffnungen stehen bleiben.

Die schulische Berufsorientierung für Jugendliche mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt ‘Lernen’ kann sich eines Verfahrens bedienen, das einen konkreten und absolut realitätsnahen Einblick in berufliche Strukturen, beruflichen Alltag und Berufsbiographien ermöglicht, nämlich der Betriebserkundung. In dieser Arbeit wurde verdeutlicht, wie positiv die beschriebene Lerngruppe auf sowohl auf die Inhalte als auch auf die Methode angesprochen hat. Zudem lassen die Lernerfolge nach Abschluss der dargestellten Unterrichtseinheit darauf schließen, dass sich auch eine heterogen zusammengesetzte, insgesamt ‘lernschwache’ Schülerschaft mit Hilfe dieses praxisorientierten Verfahrens in einer anspruchsvollen und durchaus abstrakten Weise zum Gegenstand

der Berufswahlvorbereitung fördern lässt.

Literatur

Beinke, Lothar/ Wascher, Uwe: „Unterrichtsthema Berufswahl – Didaktik und Methodik“. Darmstadt 1993

Bojanowski, Arnulf/ Dederling, Heinz/ Feig, Gottfried: „Benachteiligtenförderung“ IN: Dederling, Heinz (2004) aaO., S. 501-529

Brandt, Michael: „Berufschancen von Absolventen der Schule für Lernbehinderte“ IN: Eberwein, Hans (Hrsg.): „Handbuch Lernen und Lernbehinderungen“. Weinheim 1996, S. 212-227

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): „Arbeitsmarktreport Berichtsmonat August 2006. Der Arbeitsmarkt im Bezirk der Agentur für Arbeit Berlin Nord. Presseinformation Nr. 30/06“. Berlin 2006

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): „Beruf aktuell. Ausgabe 2005/2006“. Nürnberg 2005a

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): „Jahresbericht: Ergebnisse am Ausbildungsmarkt Berichtsjahr 2003/ 2004“. Berlin 2005b

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): „Berufsbildungsbericht 2006“. Bonn, Berlin 2006

Dammer, Karl-Heinz: „Berufswahlorientierung als schulformübergreifende Kooperation in der Sekundarstufe I.

Dargestellt am Beispiel eines unvollendeten Projekts“. IN: Schudy, Jörg aaO., S. 221-238

Dederling, Heinz: „Arbeitsorientierte Bildung. Studien zu einem neuen Reformprojekt“. Baltmannsweiler 2004

Dederling, Heinz: „Einführung in das Lernfeld Arbeitslehre“. München 1994

Fährnich, Harry: „Betriebserkundung. Arbeitslehre in der Sekundarstufe I“. Hannover 1981

Friedrich, Horst/ Müller, Ingbert: „Berufswahlunterricht Sekundarstufe I“. Düsseldorf 1980

Hiller, Gotthilf Gerhard: „Ausbruch aus dem Bildungskeller. Pädagogische Provokationen“. Langenau-Ulm 1997 a

Hiller, Gotthilf Gerhard: „Schulisch wenig erfolgreiche Jugendliche aus Haupt- und Sonderschulen im Übergang in das Beschäftigungssystem“ IN: Stark, Werner/ Fitzner, Thilo/ Schubert, Christoph (Hrsg.): „Lernschwächere Jugendliche im Übergang zum Beruf“. Stuttgart 1997 b, S. 39-60

Klippert, Heinz: „Berufswahlunterricht. Handlungsorientierte Methoden und Arbeitshilfen für Lehrer und Berufsberater“. Weinheim 1987

Nickel, Ingo: „Von Kerschensteiner bis zur Lernwerkstatt. Theorie und Praxis einer ganzheitlichen Berufsorientierung“. Hohengehren 2005

Niemeyer, Beatrix: „Begrenzte Auswahl. Berufliche Orientie-

- rung von Jugendlichen mit schlechten Startchancen“. IN: Schudy, Jörg aaO., S. 207-220
- Pfriem, Peter/ Moosecker, Jürgen: „Du hast (k)eine Chance – nutze sie! Berufswahlvorbereitung der Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen“. Zeitschrift für Heilpädagogik 55(2004), S. 470-481
- Rademacker, Hermann: „Schule vor neuen Herausforderungen. Orientierung für Übergänge in eine sich wandelnde Arbeitswelt“. IN: Schudy, Jörg aaO., S. 51-68
- Rathmanner, Elisabeth/ Bahtovic, Elma/ Pinter, Helena: „Schulische Berufsorientierung und Schlüsselqualifikationen. Umsetzungsvarianten BO und die Möglichkeit der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen“. Wien 2005
- Schneidewind, Klaus: „Erkundungspraxis. Eine Arbeitsplatzerkundung zu Beginn berufswahlvorbereitender Unterrichtsarbeit“. IN: Fauser, Peter/ Konrad, Franz-M./ Wöppel, Julius: „Lern-Arbeit“. Weihheim 1989, S. 99-108
- Schröder, Ulrich J.: „Grundriß der Lernbehindertenpädagogik“. Berlin 1998
- Schudy, Jörg: „Berufsorientierung als schulstufen- und fächerübergreifende Aufgabe“ IN: ders. aaO., S. 9-16
- Schudy, Jörg (Hrsg.): „Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele“. Bad Heilbrunn 2002
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport: „Merkblatt zum Betriebspraktikum“. Berlin 2005 **a**
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport: „Rahmenlehrplan für die Berliner Schule. Fach: Förderschwerpunkt Lernen“. Berlin 2005 **b**
- SOPÄDVO für Berlin: Verordnung über die sonderpädagogische Förderung vom 19. Jan. 2005, hrsg. von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport aufgrund von § 39 des Schulgesetzes für das Land Berlin vom 26. Jan. 2004
- Statistisches Landesamt Berlin (Hrsg.): „Statistisches Jahrbuch Berlin 2005“. Berlin 2005
- Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hrsg.): „Methodische Verfahren zur beruflichen Orientierung“. Bad Berka 2000
- Werning, Rolf/ Lütje-Klose, Birgit: „Einführung in die Lernbehindertenpädagogik“. München 2003